

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Heftige Kämpfe zwischen Abre und Dife.

Der englische Wirtschaftskrieg.

Daß Deutschland nicht militärisch zu besiegen ist, selbst wenn die amerikanischen Hilfstruppen in der von Uncle Sam in übertriebenem Klamerton angekündigten Weise eintrüfen, hat man in London nachgerade eingesehen. So soll denn auf andere Weise erreicht werden, was man durch Waffengewalt, trotzdem man die halbe Welt gegen uns aufgebracht hat, nicht erreichen kann. Der Wirtschaftskrieg soll den Kampf auf dem Schlachtfeld fortsetzen. Nur um seines Handels willen ist ja England in den Kampf gezogen, nicht etwa zum „Schutz der kleinen Nationen“. Dafür haben wir einen ganz unverdächtigen englischen Zeugen. Im Jahre 1909 veröffentlichte die bekannte englische Monatschrift „The United Service Institution“ die preisgekrönte Arbeit eines britischen Seesoffiziers, in der es heißt:

„Wir Engländer ziehen nicht aus sentimentalen Gründen in den Krieg. Ich bezweifle, daß wir das jemals taten. Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unseren Gegnern diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, die wir für notwendig erachten, um uns Handelsvorteile zu schaffen. Wir bedienen uns aller erdenklichen Vorwände und Anlässe für den Krieg, aber zugrunde liegt allen der Handel... aus dem einfachen Grunde, weil der Handel das Lebensblut für uns ist.“

Um des englischen Handels willen müssen die Franzosen ihr Land verwüsten lassen, müssen die belgischen Arbeiter mitansehen, wie ihre einst blühende Diamantenindustrie in England heimlich gemacht wird. Die beschäftigungslosen Belgier haben das Nachsehen. Viel besser wird es auch den anderen Ententegegnern nicht gehen, wenn der „ökonomische Weltkrieg“ so, wie ihn John Bull plant, durchgeführt wird. Vorläufig hat man sich zum System der Reichsvorzugszölle bekannt und beschlossen, die Meistbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen abzuschaffen. Damit die Ententegegnern nicht gleich merken, daß dieser Reichsschutz Zoll für das englische Nachgebiet, das ungefähr ein Drittel der Erde umfaßt, auch sie empfindlich treffen muß, empfindlicher vielleicht, wie man Deutschland zu treffen hofft, hat man diesem Beschluß noch ein besonders deutschfeindliches Mäntelchen umgehängt.

Da heißt es u. a., daß auf Jahre hinaus Niederlassungen deutscher Banken in England und seinen Kolonien nicht geduldet, daß die deutschen Rohstoffe von der Verwendung in England für eine Reihe von Jahren ausgeschlossen werden. Bis jetzt hat die britische Rohstoffindustrie klägliche Ergebnisse gehabt. Es ist noch gar nicht so lange her, da schilderten verschiedene englische Blätter recht ergötlich, wie ein Herr, der in einem schwarzen Feiertagsgewand sein Heim verließ und unterwegs vom Regen überrascht wurde, mit einem Kleide, das in allen Regenbogenfarben schillerte, den Gehsteig betrat. Für den Ruf, den die englischen Tücher zum Teil gar nicht mit vollem Recht — gemessen, kann ein solches Färbereiverfahren sicherlich nicht beitragen. Vielleicht macht das schlaue Albion zum zweiten Male die schmerzliche Erfahrung, daß eine Maßregel, die gegen die deutsche Ware gedacht ist, nur diese fördert, wie das „Made in Germany“.

Aber nicht bloß ausgeschlossen sollen die deutschen Erzeugnisse von den Märkten Englands und denen der von ihm abhängigen Länder werden. Man will uns auch die Rohstoffzufuhr sperren. Das sind vor allem die Seepinnsäfern, Baumwolle, Jute, ferner die verschiedenen Erze. Nun hat die wirtschaftliche Abschneidung, die schon während des Krieges gegen uns ausgespielt worden ist, uns dazu gebracht, nach Ersatzstoffen auszuspielen. Wir haben uns besonnen, daß unsere Vorklaren die Gewebe aus Kassei, Hanf, Flach sehr zu schätzen wußten, bevor wir mit der amerikanischen Baumwolle überschwemmt wurden. Der Anbau von Kassei, Leinen, Flach wird jetzt, wo für diese Rohstoffe entsprechende Preise gezahlt werden können, in weit größerem Umfange als vor Jahrzehnten aufgenommen. Wir haben wieder gelernt, aus der Kassei eine leicht verdauliche Faser zu gewinnen, die in vieler Hinsicht die Baumwolle übertrifft. Wir verfügen über mehr als 2,5 Millionen Hektar Ockland, Niederungsland, Erlebruch usw. in Deutschland, worauf die Kassei sehr gut gedeiht. Verfüge im Großen, mehr als 30 000

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Ypern am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La Basséekanals und zwischen Scarpe und Ancre.

An der Schlachtfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Abre. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Rümerstraße Foucaucourt—Billers Bretonne an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens—Rohe schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Abre und Dife tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingesetzten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgennebel dicht südlich der Abre, sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Elincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloloy und Cannay, westlich und südwestlich von Dassigny setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilloloy bis zu fünf Malen fort. Aus dem Mahgrunde heraus riefen schwächere Kräfte vor. Sie schlugen den Feind zurück. Vielsach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich und östlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternehmen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Ubet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. u. 44., Leutnant Freiherr von Riehthofen seinen 39. und 40., Leutnant Koennede seinen 29., Vizeseidwibel Thom seinen 28., Leut-

nant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr von Bönigt seinen 21., die Vizeseidwibel Doerr und Mai ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 12. August, abends. (Amtlich.)

An der Schlachtfront zwischen Ancre und Abre ruhiger Tag. Zwischen Abre und Dife sind feindliche Angriffe gescheitert.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 12. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front unterblieben gestern größere Infanterieunternehmungen. Umso lebhafter waren an vielen Stellen Artilleriekampf und Flieger-tätigkeit. Italienische Geschwader griffen bei Flügen über Feltre und den Sieben Gemeinden aus geringer Höhe weithin sichtbar gekennzeichnete Feldspitäler an, wobei Kranke und im Pflagedienst tätige Personen getötet wurden.

Albanien.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 12. August. (Amtlich.) Am Westausgang des Kanals wurden trotz reger feindlicher Gegenwirkung zumeist aus Geleitzügen mehrere Dampfer mit

16 000 Brutto-Register-Tonnen

versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei, von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootfalle Torpedotreffer erzielt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unsichtiger Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hektar dienen bereits als Kesselpflanzungen, sind bereits durchgeführt. Will man uns die Erzeinfuhr verwehren? Nun, noch haben wir die Hand auf einen großen Teil der französischen Erzgruben, auf die belgischen Erzgruben. Wie verhält sich Frankreich seine Erze, wenn ihm die deutsche Kohle fehlt? Schweden kann nur deutsche Kohle erhalten, wenn es Eisenerz abgibt. Trotz aller englischen Wuff-Nachrichten über Gewinnung von Kali aus Hochtemperatur ist fast die halbe Kulturwelt auf unser Kali angewiesen.

Wie glaubt man uns endlich von dem nahen und weiteren Osten abzuschließen? Haben wir schon jetzt unsere Wirtschaft anzustellen gelernt, so werden wir es nach dem Kriege noch mehr. Der offene Boykott, den England jetzt ankündigt, braucht uns nicht schrecken. Weit schlimmer ist der stille Wirtschaftskrieg, zu dem es sich rühret. Wirtschaftsagenten will es über die ganze Erde verteilen, um uns die Absatzgebiete nach Möglichkeit abgesperrt zu machen. Wird unser Handel und unsere Industrie keine Gegenmaßnahmen treffen und bei einem solchen Vorgehen nicht die Unterstützung der Reichsleitung finden? Es braucht ja darum nicht gleich eine neue Kriegsgesellschaft gegründet werden.

Verhinderter britischer Vorstoß in die deutsche Bucht.

Berlin, 12. August. (Amtlich.) Am 11. August vormittags schießen unsere auf den friesischen Inseln

stationierten Aufklärungsflugzeuge, sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiet nördlich Bielefeld starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, sechs Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern- und Torpedobootsflotillen zusammensetzten. Sie führten außerdem sechs Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedofahrzeugen anscheinend zum Minenlegen in größerem Umfange bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge, sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einen Panzerkreuzer und ein Torpedoboot mehrfach Treffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt im sinkenden Zustande gesehen wurde. Sofort auf den Kampfsplatz vorstoßende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen ein Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Proelß, und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfflotten Vorkum und Nordney unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amsterdam, 12. August. Aus Ameland hört man, „Der Maandagochtenblad“ zufolge, vom 11. August: Es war heute morgen sehr lebhaft in der Luft. Vor 8 Uhr sah man bereits 20 Flugzeuge mit einem „Zeppelin“ die Jagd auf eine englische Flottille U-Bootjäger machen. Wie verlautet, sind sechs von diesen U-Bootjägern getroffen und in Grund gebohrt worden. Der „Zeppelin“ wurde von den Geschützen der Torpedoboote niedergeschossen und fiel brennend ins Meer, ungefähr sieben Meilen von der Küste entfernt, unmittelbar vor Ameland. Das Rettungsboot von Hollum fuhr aus. Dies alles geschah ungefähr um 10 Uhr früh. Später kamen, herbeigeholt von einer deutschen Maschine, ein Geschwader von zehn Flugzeugen und eine Anzahl deutscher Torpedoboote auf den Platz, wo der „Zeppelin“ niedergefallen war. Flugzeuge kreuzten über der Unfallstelle. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Das Ringen im Westen.

Die feindliche Stoßkraft erschüttert.

Berlin, 12. August. (WZ.) Das geschickte Ausweichen der deutschen Truppen zwischen der Abre und der Dife hat nunmehr anscheinend dem französischen Angriff seine Stoßkraft genommen.

Durch den Kampf mit äußerster Geschick und zähe fechtenden Nachhuten geschwächt, durch den Marsch über hügeliges Waldgelände ermüdet und in Unordnung gebracht, führen die französischen Angriffsddivisionen auf einen Verteidiger, der in gut gewählten Stellungen den Angriff erwartete. Durch Masseneinsatz und rücksichtslose Opferung von Menschen und Material suchte die französische Führung den verloren gegangenen Vorteil der Ueberraschung, sowie den Verlust der vorbereiteten Angriffsbasis auszugleichen. In Nachahmung des deutschen Vorbildes ließen die Franzosen einen großen Teil ihrer Artillerie als Stoßbatterien der Infanterie unmittelbar folgen. Diese Maßnahme, welche den raschen, siegreichen Vormarsch nach Durchbrechung der ersten Linien sicherstellen sollte, führte zur schwersten Einbuße an Menschen und Pferden. Die französischen Geleitsbatterien gerieten bereits auf dem Anmarsch in das Feuer der deutschen schweren Artillerie und wurden zum Teil, noch ehe sie aufjahren konnten, zusammen geschossen. Nicht besser erging es den Panzerwagen, die von den Tankabwehrgeschützen erledigt wurden. Wenn der französische Führer seine Infanterie trotzdem bis Einbruch der Dunkelheit immer von neuem stürmen ließ, so erreichte er damit nichts als ein Anwachsen der französischen Verluste.

Stellenweise liegen die Toten reihenweise vor den deutschen Gräben. Besonders furchtbar sind die Verluste des Angreifers bei Pillon, wo die bereitgestellten französischen Reserven durch das deutsche Artilleriefeuer fast vernichtet wurden.



Bereiteter feindlicher Durchbruch an der Somme.

Berlin, 12. August. (WZ.) Am 11. August setzten die Ententeheere an beiden Flügeln der Schlachtfrent von neuem starke Kräfte zum Durchbruch ein. Um 5 Uhr früh brach von nördlich der Somme bis südlich Eihons schwerster Feuerwirbel los, dem starke Angriffe folgten. Wiederum begünstigte dichter Nebel den Angreifer. Allein trotzdem und obwohl der Engländer keine Verluste schenkte, wurden alle Angriffe im harten Kampf abgewiesen.

Bei Eihons glückte zwar den Engländern ein vorübergehender Erfolg, allein ein deutscher Gegenangriff drängte sie wieder auf die Trümmer des in der Somme-Schlacht 1916 vollkommen zerstörten Dorfes zurück. Weiter südlich warf ein aus Chaumes vordringender deutscher Gegenangriff die Engländer wieder aus Hallu heraus und trieb sie in Unordnung auf Chilly zurück.

Von der Straße Amiens—Noye bis an die Dife griffen die Franzosen bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Rücksichtslos setzten sie hier starke Kräfte immer von neuem ein, um, koste es, was es wolle, auf Noye durchzubrechen. Den von starken Tankgeschwadern begleiteten Sturmwellen folgten unmittelbar zahlreiche Feldbatterien. Allein in dem ausgezeichnet zusammenwirkenden Feuer der deutschen Artillerie und Infanterie wurden die Franzosen überall abgewiesen. Außer zahlreichen Toten blieb eine große Zahl Tanks zerstört vor den deutschen Linien liegen.

Schwere englische Verluste bei Nozières.

Berlin, 12. August. (WZ.) Zu besonders schweren englischen Verlusten haben die Angriffe im Raume von Nozières geführt. Die Angriffstruppen hatten bereits in ihren Versammlungs- und Bereitstellungsräumen im Uce-Bach-Grunde durch das deutsche Artilleriefeuer schwere Verluste erlitten. Bei dem Sturm über die kahle Hochfläche, auf der kein Baum, keine Hecke Deckung bietet, litt die englische Infanterie nicht weniger als die Tankabteilungen, die hier massenhaft zusammen geschossen wurden. Dabei klammerte sich die deutsche Verteidigung nicht krampfhaft an bestimmte Punkte, sondern gab auf zu starken Druck nach, um sofort wieder vorzustoßen, wenn der durch seine verlustreichen Angriffe geschwächte Feind ein Nachlassen an Kampfkraft zeigte. So geriet der in Nozières eingedrungene Engländer in das Feuer in Kellern zurückgebliebener Postierungen, wurde durch rasch entschlossen vorstößende Stoßtruppen wieder getrieben, mußte das Dorf wieder nehmen, um nach neuem verlustreichen Angriff zu finden, daß die Hauptkräfte der Deutschen auf Eihons ausgewichen waren, vor dessen Trümmern ein neuer Angriff blutig zusammenbrach.

Deutsches Reich.

— Der Bundesrat ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der dem Entwurf von Weinsteuerausführungsbestimmungen nebst Nachsteuerordnung die Zustimmung erteilt wurde.

— Staatssekretär von Hinge im Großen Hauptquartier. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hinge ist zu Besprechungen mit dem Reichskanzler ins Große Hauptquartier abgereist. — Mit Dr. Helfferich zusammen sind Graf Konikier und Prinz Radziwill ins Große Hauptquartier gereist. Diese wollen dort in erster Linie die Genehmigung der Vorschläge erlangen, die der polnische Staatsrat vor einiger Zeit in Berlin überreicht hat, um ein Bündnis mit den Mittelmächten einzugehen.

— Der russische Botschafter in Berlin Joffe ist nach der „Voss. Ztg.“ mit mehreren Mitgliedern der Botschaft nach Moskau abgereist, um seiner Regierung über die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen zur Revision des Brest-Litowsker Friedens Bericht zu erstatten. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist noch nicht festgesetzt.

— Die Einberufung des Reichstags-Hauptausschusses bestritten das „Berliner Tageblatt“. Es schreibt: Eine ganze Reihe von Auslandsfragen drängt zur Entscheidung, und wenn der Reichstag nicht wieder, wie schon wiederholt, vor vollendete Tatsachen gestellt werden will, wird er jetzt, fünf Minuten vor neuen, schwerwiegenden Entscheidungen, auf eine Darlegung der Ziele unserer auswärtigen Politik bringen müssen. Wir brauchen nicht erst hervorzuheben, daß es sich dabei in erster Linie um die Verhältnisse in Finnland, in Polen, in Litauen, in der Ukraine und ganz besonders in dem eigentlichen Rußland selbst handelt. Diese parlamentarische Aussprache über alle diese Fragen dürfte umso notwendiger sein, als der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Hinge, bisher noch keine Zeit gehabt hat, sich klar und eindeutig über seine Stellungnahme zu diesen verschiedenen außenpolitischen Problemen zu äußern.

— Wo ist die geistige Führung? Im Anschluß an den rätselhaften Satz des englischen Finanzministers Bonar Law, die Deutschen beim Friedensschluß als „Auswurf der Menschheit“ zu behandeln, schreibt Otto Ernst der „Kölnischen Zeitung“: Der schamlose Geselle im Ministerroß, der uns Deutsche als „Auswurf der Menschheit“ behandeln will, was diese Beschimpfung, weil er sich auf seinem meerumgürteten Eiland — vorläufig wenigstens — geborgen fühlt; auf deutschem Boden würde er sie nicht wiederholen, nein, nicht einmal an einem internationalen Verhandlungstische würde er wagen, auch nur andeutungsweise etwas ähnliches zu sagen, weil dann irgendein vornehmer deutscher Diplomat aufstehen und ihm physisch oder moralisch die ihm gebührende Hundepetische ins Gesicht schlagen würde. Warum erfolgt dieser Peitschenhieb nicht im Reichstag? Aus Vornehmheit? Dann bedauere ich mit zahllosen anderen Deutschen, wesentlich andere Vorstellungen von Vornehmheit zu haben. Ich weiß, daß es nicht grober Schimpfwörter bedarf; ich weiß, daß gegen einen gewissen Wagen keine Art von Gerichten aufkommen vermag. Aber ich denke, die Regierung eines großen Reiches sollte über Männer verfügen, die so viel Geist und so viel Gewalt des Wortes besitzen, auch ohne grobe Schimpfreden, Peitschenhiebe reden zu können. Aber die Regierung schweigt ja nicht aus Vornehmheit; sie schweigt aus Verachtung des Wortes, aus Unterschätzung des Geistes; sie glaubt, daß Worte nur Worte wären. Unsere Staatsmänner haben vergessen, daß das Volk eine Seele hat, eine einzige, große Seele ist, die genährt, gestiftet, geführt, geträstet, erhoben sein will. Das geschieht nicht durch Erlasse im Kanzleistil. Wenn der den Krieg gewinnt, der die besten Nerven hat, so ist festzustellen, daß in Deutschland nichts zur Bewahrung der Nerven des Volkes geschieht. Wir haben eine wunderbare militärische, wir haben keine geistige Kriegsführung.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vor einer neuen Aktion in Albanien.

Basel, 12. August. Schweizer Blätter melden, laut dem „Berliner Lokalanzeiger“, aus Mailand: Die italienische Presse, die bis jetzt noch nicht an eine kräftige Aktion der Oesterreicher in Albanien glaubte, bringt jetzt Meldungen aus Balona, wonach der Feind fortgesetzt Verstärkungen an sich zieht. Die Ereignisse spitzen sich also auf diesem Kriegsschauplatz zu einer ersten Kraftprobe zu.

Wilson besucht England.

Amsterdam, 12. August. „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet Weekly Dispatch, daß Präsident Wilson nach England kommen wird, wenn nicht etwa die Verhältnisse eine vorläufige Regelung unmöglich machen. Das Blatt bringt Lord Reading's Mittheilung nach England mit diesem Besuch in Zusammenhang. Das Blatt meint, daß es gut sein würde, wenn Präsident Wilson kommen könnte, während die Minister der Dominionen noch in London wären, besonders mit Rücksicht auf die Frage der deutschen Kolonien und der Wirtschaftspolitik. Auch meint das Blatt, daß durch persönliche Besprechung mit der englischen und französischen Regierung die Frage der Ausbreitung der Operationen in Sibirien befriedigend gelöst werden könnte.

Der Zoll der U-Boote.

Berlin, 12. August. Die englische Handelsflotte hat nach eingehenden Berechnungen trotz sicherhafter Neubauten und Schiffsanläufe bis Ende des vierten Kriegsjahres, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, einen Ausfall von 8 Millionen Tonnen Frachtraum zu buchen. Das „Liverpooler Journal of Commerce“ meint, daß für die Dauer des Krieges an einen Ausgleich gar nicht zu denken sei.

Daß man auch sonst in England zu vorsichtiger Beurteilung des U-Bootkrieges mahnt, ergibt sich aus einem Vorkaufsfall der „Liverpool Post Mercury“, wo es unter anderem heißt: Nach wie vor erhöhen die Unterseeboote einen schweren Zoll von uns. Wir verzeichnen heute den Verlust der „Justicia“; letzte Woche war es die „Carpathia“, und ohne Zweifel kommen noch viele kleinere Schiffe hinzu. Die Gefahr ist nicht vorüber, tatsächlich müssen wir uns noch mehr auf den Schiffsbau konzentrieren.

Spanische Kriegslieferungen für die Entente.

Berlin, 12. August. Britische Meldungen aus Madrid berichten, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, über die Versammlung der Cortes, in der der Carlisle Abgeordnete Florens die Regierung interpellierte über die in letzter Zeit erheblich gesteigerten Handelsbeziehungen der Entente in Spanien. Er verlangte Aufklärung über eine geplante Ausfuhr von 300 000 Stück Vieh und Pferden nach Frankreich und die Lieferung von Lebensmitteln an die englische Garnison von Gibraltar, wodurch die Fremden auf Kosten des spanischen Volkes ernährt werden. Die Regierung verweigerte nähere Mittheilungen, aber wie bekannt ist, wurde die Ausfuhr von der Entente und Amerika als Gegenleistung für verschiedene Waren beansprucht, die Spanien braucht.

Der Papst und die Barin.

Basel, 12. August. „Observatore Romano“ teilt mit, der Papst habe für die Befreiung der Barin und ihrer Töchter Schritte eingeleitet, die die Ueberführung nach Europa bezweckten. Der Papst habe sich sogar bereit erklärt, für den Unterhalt der Barinfamilie aufzukommen. Man erwartet mit Spannung das Ergebnis der hochherzigen Bemühungen des Papstes.

Der Ausbruch der deutschen Turnerschaft.

Die in Friedenszeiten weit über eine Million Mitglieder zählte, die Tausende von Jünglingen und Männern in den Weltkrieg entwandte und bereits viele Tausende ihrer Besten auf den Schlachtfeldern in West und Ost verloren hat, trat zu Braunschweig zu ihrer fünften Kriegstagung unter Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Koepfli (Breslau) zusammen. Der Vorsitzende begrüßte mit warmen Worten die Vertreter der Behörden und die den Ausbruch bildenden Kreisvertreter aus allen Gauen unseres weiten Vaterlandes. Dann erstattete Geheimrat Koepfli den Jahres- und der Geschäftsführer Stadtschulrat a. D. Prof. D. Rühl (Stettin) den Geschäftsbericht. Der Bericht erinnerte an den Tag, an dem vor 50 Jahren der Deutsche Turntag in Weimar die Satzung der Deutschen Turnerschaft beschloß. Nühmend wurde der Kämpfer im Felde gedacht. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erstattete der Schatzmeister Polizeirat Agrott (Siegling) den Bericht über den Bestand in den verschiedenen Klassen. Das Gesamtvermögen der deutschen Turnerschaft erhöhte sich nach seinen Ausführungen im Jahre 1917 eine Verringerung von 34 892,05 Mk.; es betrug Ende des Vorjahres 333 187,50 Mk. Aus dem Bericht über die Erhebung des Bestandes am ersten Januar 1918 von Professor Rühl (Stettin) geht hervor, daß sich die Verhältnisse für die deutsche Turnerschaft, deren Geschichte von Anfang an mit denen des Vaterlandes auf das engste verknüpft waren, immer schwieriger gestalten. Weit über 100 000 Turner stehen im Felde, Frauen und Mädchen, sowie die schulentlassene Jugend sind mehr denn je am Erwerbsleben tätig und suchen ihre Erholung zum Teil in nützlichen Erhebungen. Die Benutzung der Turnhallen wird immer beschränkter, weil sie zu anderen Zwecken benutzt werden und teils in ihrer Ausstattung argen Mangel leiden. Die Zählungen seit 1915 ergaben, daß von den über 17 Jahre alten Vereinsmitgliedern Anfang 1915 45 Prozent, 1916 64 Prozent, 1917 70 Prozent und 1918 72 Prozent im Heeresdienste standen.

Glindenburg und sein Regimentskamerad.

Der bekannte Kriegsberichterstatter Rosner erzählt: Ein kleiner, schmaler Fahrnjunker — bleich, knabenhaft und mager, sitzt mit am Tisch des Generalstabsmarschalls, und Glindenburg achtet mit väterlich guten Augen darüber, daß sich der junge Soldat auch ordentlich was auf den Teller nimmt. Vor dem Kaiser und den Herren des kaiserlichen Gefolges tut Glindenburg, der groß, breit, wichtig, gleichsam ein Riese neben dem zierlichen Junker steht, die Vorstellung mit großer Geistesab: „Mein Regimentskamerad!“ Und voll sorgender Güte ruhen die grauen, tiefgebeteten Augen des Stabsjüngers dabei auf dem Achtzehnjährigen an seiner Seite. — In einem Lazarett, das er besucht, hat er den jungen Batten aus dem 3. Garderegiment gefunden. Spärlich und mitgenommen genug! Und der Arzt: „Reichliche Kost soll der Junge haben, soviel nur reingeht — und dann wird er schon wieder werden.“ Nun muß doch ein Kamerad im Kriege für den andern einspringen, wo es nur geht. Und 3. Garderegiment — aus dem ist der Feldmarschall doch selbst hervorgegangen, und heute noch steht er à la suite des Regiments. „Und da habe ich ihn, wie er erst so weit war, daß er laufen konnte, beschloß, daß er — es trifft sich doch gut: die essen in dem Lazarett um zwölf, und ich esse um eins — daß er nach seiner ersten Mahlzeit dort zu mir herüberkommt und bei mir noch einmal mitfressen.“ Wir kriegen ihn aber auch wieder in Ordnung dabei — er steht schon viel besser aus! Nicht wahr, Herr Kamerad?“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. August 1918.

Der schlesische Provinzial-Landtag.

In den Regierungsamtsblättern wird zurzeit die Liste der Mitglieder des Provinzial-Landtags für Schlesien nach dem Stande vom 1. Januar 1918 veröffentlicht. An diesem Tage hat eine neue Sitzungs-

periode dieser Körperschaft begonnen, die sechs Jahre umfaßt. Was für eine hochheulende Körperschaft der schlesische Provinzial-Landtag ist, vermag man daraus zu entnehmen, daß von seinen 158 Mitgliedern nicht weniger als 82, also mehr als die Hälfte, dem höchsten, hohen und niedrigen Adel angehören. Darunter befindet sich: ein königlicher Prinz (Prinz Friedrich Wilhelm auf Schloß Camenz), 9 andere Prinzen, Herzöge und Fürsten (darunter auch Karl Mar von Dohnowsky auf Ruckelna, unruhlichen Angebens als Botschafter in London und Broschürenschreiber), 22 Grafen, 9 Freiherrn. In der kleineren bürgerlichen Hälfte überwiegen ebenfalls die Landräte und Rittergutsbesitzer. Die Städte sind vertreten durch 24 Bürgermeister, einige Stadträte und Stadtverordneten-vorsteher. Breslau und Gorkitz haben außer diesen noch weitere Vertreter; für Breslau befindet sich hierunter der einzige Sozialdemokrat des Landtags: Redakteur Böbe. Der Fortschrittlichen Volkspartei gehören von den Mitgliedern an: Stadtverordneten-vorsteher Geh. Justizrat Heilberg (Breslau), Stadtverordneter Kaufmann Dettinger (Breslau), Stadtverordneten-vorsteher Kaufmann Peideri (Liegnitz) und Stadtverordneter Oberingenieur Sondermann (Gorkitz). Welcher politischen Richtung die Fürsten, Grafen, Freiherrn, einfachen Adligen, die Landräte und Rittergutsbesitzer angehören, braucht natürlich nicht erst verzeichnet zu werden. Garnicht vertreten ist im Provinzial-Landtag die mittlere und kleine ländliche Grundbesitz.

Da der Provinzialverwaltung die Sorge für wichtige öffentliche Aufgaben (z. B. Landarmenwesen, Heil- und Pflegeanstalten, Hochwasserschutz, Begegnung) obliegt, so ist die Zusammensetzung des Provinzial-Landtags für den Steuerzahler keineswegs gleichgültig. Die Höhe der vom Provinzial-Landtag festzusetzenden und von den Kreisen und Städten aufzubringenden Provinzialsteuern hat schon manchem Stadtkammerer schwere Sorgen gemacht und den Gemeinde-Einkommensteuereinzugs um mehrere Prozente in die Höhe schnellen lassen.

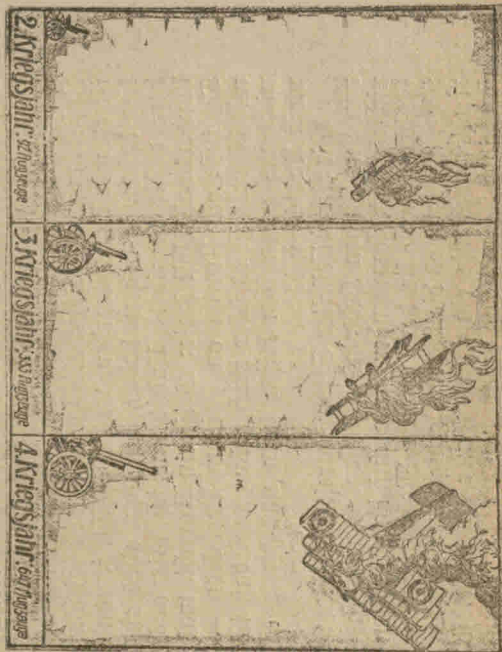
tend mit Feindschaft und zwar mit Feindschaft, die nie und nimmer in ihr Gegenteil umgekehrt werden konnte? Wie hätte er da jemals hoffen dürfen? Und an jenem Maientage hatte sie plötzlich vor ihm gestanden, anzusehen wie eine See des Waldes in ihrem lichten Gewande, allein mit ihm in tannenumrauter Einsamkeit, und hatte mit weicher Stimme die schüchternen Worte an ihn gerichtet, sie aus dem Wirbel der Waldpfade zu geleiten! Mit ihrem Vater und einigen Freundinnen hatte sie das herrliche Wetter zu einem Ausflug auf den etwa vier Stunden von Liebenburg entfernten Gipfel des Hertzogsteins benutzt; blumensüß war sie weit hinter ihren Gefährten zurückgeblieben, hatte den breiten, mit Reichen versehenen Weg verlassen und einen schmalen Waldpfad eingeschlagen, der nach ihrer Voraussetzung, wenn auch steiler, so doch rascher zur Höhe führen mußte. Der Pfad verlief sich in dichtem Gestrüpp, so daß sie umkehren gedungen war und dabei offenbar auf einen falschen Weg geriet, der sie immer mehr in die Ferne führte, bis ein glücklicher Zufall den ihr nur von Vorfahren bekannten Sohn des Nachbarn ihr begegnete.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

14. August.

1826: * Hermann Dreher, Begründer der physischen Behandlung der Lungenentzündung, zu Rastatt in Schleien (* 1889). 1837: * der Dichter Johannes Trojan in Danzig (* 1915). 1841: * der Philosoph Johann Friedrich Herbart in Bielefeld (* 1776), 1858: * der Maler August Dieffenbacher in Mannheim. 1862: * Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam. 1870: Sieg der Deutschen bei Colomen-Platz.



Feindliche Flugzeugverluste durch deutsche Flugabwehrkanonen.

aus dem Rauschen der Blätter tönte es wie flüsterndes Wehweh. Die Stimmen lösten ein unheimliches Bangen, ein unbestimmtes Bangen vor der Zukunft in dem Innern des jungen Mädchens aus, das jetzt auf die in der Raube befindliche Wand niederstank und das Gesicht verhäult in ein bitterliches Weinen ausbrach.

3. Kapitel.

Sieg und und Sieglinde.

Die glühende Melodie des Hauptstadtlagers aus der neuesten Operette vor sich hintrallend, hatte Karl Godsfeld das väterliche Haus verlassen und war nach dem Dreitemarkt gegangen, um die nächste elektrische Bahn nach der Hauptstadt zu benutzen. Wie freudige Erwartung lag es über seinem ganzen Wesen, — nicht weil er sich bewußt war, in den ersten Kreisen der Gesellschaft, zu welchen ihm die Einladung seines Chefs, des Herrn Direktor Hagen, Zutritt verschaffte, auf Grund seiner gesellschaftlichen Talente als vollberechtigt anerkannt und gern gesehen zu werden, — über diesen Stolz glaubte er sich erheben zu können — ein anderer Magnet war es, der ihn in die mit künstlicher Pracht ausgestatteten Räume der Hagen'schen Villa zog. Einer der schönsten Tage seines Lebens war es gewesen, als er, ein leidenschaftlicher Fußwandler, wie er war, an einem herrlichen Maientage die Wälder des heimatischen Gebirges durchstreifte und in einer einsamen Waldschneise derjenigen begegnete, an die er nicht denken konnte, ohne daß es flüchtig in seinem Innern aufwallte. Wie eine Göttergestalt der griechischen Sage war sie ihm stets in ihrem langwallenden, hellen Gewande erschienen, wenn er sie in ihrem väterlichen Garten auf- und abwandeln sah; er hatte den Gewittersturm auf der Trennungsmauer niedergelegt, so daß ihm der Anblick der Goldenen gewährt wurde. Unmühsam, wie er meinte, hatte er sich am Anblick der edlen Gestalt mit ihren gemessenen Bewegungen, die ihm als das Ideal vollendeter Weiblichkeit erschienen, geweiht — unmühsam, denn wie durfte er jemals hoffen, die Luft zu überbrücken, die ihn von Emilie Hohenfels trennte — er, der Sohn eines simplen Schlossermeisters und sie die Tochter aus einem der vornehmsten Häuser der Stadt? Wenn er auch als Kassierer der „Deutschen Industriefabrik“ gesellschaftliche Fühlung mit ihren Kreisen hatte und wenn es ihm selbst je gelingen sollte, sich so hoch emporzuschwingen, daß er mit den vermessensten Wünschen vor sie treten dürfte — lag nicht zwischen seiner Familie und der ihrigen ein seltsames, durch Jahrhunderte genährtes, feindseliges Etwas, das sich zwar niemals in Worten oder Handlungen äußerte, aber unfehlbar bestand? Dieses gegenseitig beharrlich durchgeführte Mißtrauen war das nicht gleichbedeu-

Die Weinstener.

Abgaben des Verbrauchers.

Es ist gut, wenn man sich beizeiten an die Fülle der Steuern gewöhnt, die nun, nachdem der Reichstag sie beschlossen hat, demnächst über uns kommen. Die Weinstener, die man als einen, wenn auch gesondert behandelten Teil der Zugssteuern ansehen kann, ist sehr kräftig ausgefallen. An den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes wird noch gearbeitet. Behörden und Nachbeteilte — der Weinhandel — beraten noch über Einzelheiten.

Zunächst — es ist damit zu rechnen, daß das Gesetz im Herbst, vielleicht schon Anfang September, in Kraft tritt. Zu den sehr hohen Weinpreisen tritt dann eine Abgabe von 20 v. H. des steuerpflichtigen Wertes. Für den Verbraucher wird dieses Mehr einfach auf der Rechnung als Zuschlag erscheinen. Der Steuerbetrag ist gesondert zu berechnen, die Zahlungspflicht tritt mit dem Zeitpunkt der Abgabe bzw. der Uebernahme des Weines ein. Der Staat wird aber den Wein zielbewußt dann zur Versteuerung erfassen, wenn er auf dem Vertriebswege am teuersten geworden ist, d. h. in der letzten Hand, die die Flasche oder das Faß dem wirklichen Verbraucher übergibt. Wandert also der Wein vom Großhändler zum Kleinhändler, so hat dieser, wird er von einem Wirt bezogen, so der die Steuer zu zahlen vom „steuerpflichtigen Wert“, d. h. dem Preis (ohne Rabatt, Zinsvergütungen, Zahlungsabzüge), der dem eigentlichen Verbraucher in Rechnung gestellt wird. Wirte und Kleinveräußerer, die nur inländischen Wein vom Faß verschänten, sind jedoch selbst als Verbraucher anzusehen. Selbstverständlich wird die Steuer in allen Fällen auf den abgewälzt werden und von dem zu tragen sein, der den Wein wirklich trinkt.

Das Gesetz nimmt sich aber auch liebevoll der Samstager an. Es sieht eine „Nachsteuer“ vor, die vor allem beim Intrastreten des Gesetzes an einen Verbraucher bereits abgezinst und schon in seinem Besitz ist. Von diesen Weinvorräten ist für Liter oder Flasche 50 Pf. zu zahlen. Kann der Verbraucher nachweisen, daß die Weinstener nach dem Wert des Weines auf einen geringeren Betrag zu berechnen wäre, so wird dieser Betrag erhoben. Der bescheidene Bürger, dessen Vorräte an mehr oder weniger edlen Tropfen 24 Liter oder 30 Flaschen nicht übersteigen, ist von der Nachsteuer befreit.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielten: Infanterist Max Fischer, Sohn des Hauers Adolf F. aus Nieder Hermsdorf, Jäger Wilhelm Zimmer, Sohn des Rentiers Paul J. aus Weißstein, und Reservist Glasmeister Erik Stenzel von hier.

* In der Eingemeindungssache Waldburg-Altwater erhalten wir von Bürgermeister Börsch (Altwater) folgende Zuschrift: „In meiner Erklärung zur Eingemeindungssache Waldburg-Altwater in der Gemeindevorstandssitzung am 7. d. Mts. ist aus meinen Worten: „Auch der Herr Landrat hat seinerzeit eine mündliche Besprechung der Angelegenheit abgelehnt“ zu meinem Bedauern vielfach geschlossen worden, die Besprechung sei bei dem Herrn Landrat v. Götz persönlich nachgesucht und von ihm auch persönlich abgelehnt worden. Der nähere Sachverhalt ist jedoch folgender: Am 26. Februar 1917 hat der Gemeindevorstand den Kreisaußschuß schriftlich um Eintritt in nochmalige Verhandlungen zur Verwirklichung einer Verständigung. Am Schluß des Schreibens war bei Besprechung der Verwirklichung des Kreisaußschusses zunächst um eine unverbindliche mündliche Besprechung zwischen Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Erdmann und mir einerseits, sowie dem Herrn Vorsitzenden des Kollegiums des Kreisaußschusses andererseits gebeten worden. Hierauf erhielt ich am 19. Mai 1917 vom Herrn Landrat als Vorsitzenden des Kreisaußschusses die Antwort, daß nach seinen Feststellungen beim Kreisaußschuß keine Geneigtheit bestände, mit dem Gemeindevorstand und dem Magistrat in Verhandlungen einzutreten. Ich stelle so nach ergänzend fest, daß Herr Landrat v. Götz von mir persönlich um eine Unterredung nicht angegangen worden ist und somit solche auch persönlich nicht abgelehnt hat.“

* Der Verein für Gesundheitspflege zu Waldburg veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest in dem schönen Garten von Willner in Seidentorf. Begünstigt vom schönsten Wetter, war die Beteiligung von seiten der Mitglieder und deren Familien eine gute zu nennen. Nach Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wurden mit den anwesenden Kindern Spiele aufgeführt, während die Erwachsenen dem Volkespiele fleißig oblagen. Mit der Preisverteilung wurde das schöne Fest beendet.

* Das Casspiel des Heimatfront-Theaters, G. A. R., begegnet, wie nicht anders zu erwarten war, bei den Theaterfreunden unserer Stadt regstem Interesse. Am 15. August gelangt im Stadttheater „Goldenes Schwert“ Leffings unvergänglichem Lustspiel „Mimma von Barnhelm“ zur Darstellung. Ein Beweis dieses genussreichen Abends sei allen Lesern unseres Blattes wärmstens empfohlen. Den Vorverkauf der Eintrittskarten hat die Firma Robert & Sohn übernommen. Am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. August veranstaltet das Heimatfront-Theater in unserer Stadt zwei geschlossene Vorstellungen für Arbeiter. An beiden Abenden gelangt zuerst ein „Winter Teil“ mit überwiegend heiteren Vorträgen, Liedern und Duetten der Solokräfte des Heimatfront-Theaters zur Darstellung. Den Abend beschließt beide Male eine Aufführung der sehr melodischen und humorvollen Operette „Die schöne Galathea“.

* Anmeldungen der Umfahsteuerpflichtigen. Wir machen auf die im nächsten Kreisblatt erscheinende Bekanntmachung über das am 1. August d. Js. in Kraft

getretene Umfahsteuergesetz und die den Steuerpflichtigen obliegende Anmeldepflicht besonders aufmerksam. Der Termin für die Anmeldung ist höherer Orts auf den 15. August festgesetzt. Da dessen Zurechnung wegen der verspäteten Herausgabe der Ausführungsbestimmungen nicht möglich ist, so wird der Kreisaußschuß als Umfahsteueramt die Anmeldungen auch nachträglich noch, und zwar bis 25. August cr., zulassen.

* Wild und Geflügel in den fleischlosen Wochen. Wild und Geflügel, deren Abgabe bisher ohne Fleischarten zulässig war, dürfen auch in den fleischlosen Wochen ausgegeben werden. Auch bezüglich des markenpflichtigen Wildes und Geflügels hat das Kreisnahrungsamt mit Rücksicht auf ihre leichte Verberblichkeit Ausnahmen, besonders für die Versorgung von Kranken in Lazaretten und Krankenanstalten, zugelassen. Die Regelung erfolgt durch die Gemeindevorstände.

* Verfallter Süßstoff. In letzter Zeit hat der Schleichhandel mit Saccharin und Ducin beträchtlichen Umfang angenommen. Die Betrüger bieten sogar häufig als Süßstoff ein Gemenge von Zucker, Kohlen-säurem Natron, Gips, Zement und dergl. an. Dieser gefälschte oder verfallene Süßstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preis, der den amtlichen um ein Vielfaches übersteigt, und zwar gewöhnlich in gebrauchten inländischen Originalpackungen oder in Packungen, die den amtlichen täuschend nachgeahmt sind, schließlich auch in falschen Schweizer Packungen, feilgehalten. Vor dem Ankauf von Süßstoff im Schleichhandel wird vom R. G. A. dringend gewarnt. Der Käufer allein trägt den Schaden. Denn er wird die Strafverfolgung kaum einleiten, weil er sich damit selbst des strafbaren Ankaufs bezichtigen würde. Durch den Genuß der Ergußnisse können auch erhebliche Gesundheitsstörungen eintreten.

* Nieder Hermsdorf. Ein dreifacher Einbruch wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in das Geschäft des Kaufmanns Heinrich Böhm, hier, verübt. Die Diebe drangen durch das Fenster in den Laden und entwendeten aus der Kassenkassette 600 Mk. bares Geld. Kerner fiel dem oder den Dieben eine ganze Menge Lebensmittel und Zigarren in die Hände. Auch wurde aus dem Kleiderschrank ein Anzug gestohlen. Ein bald an Ort und Stelle erschienener Polizeihund konnte keinerlei Spuren finden.

* Weißstein. Selbstmord verübte die Witfrau Sedver, indem sie sich die Pulsader aufschnitt. Sie wurde am Morgen tot im Bette aufgefunden. Schwer-mut infolge eines langen, unheilbaren Leidens soll die Ursache der Tat gewesen sein.

* Wüstewaltersdorf. Rauschendenbisthale. Rauschendenbisthale traten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag dem Stalle des Fabrikarbeiters Opitz im Zechtheide einen Besuch ab und suchten sich die beiden fettesten Tiere aus; die geringeren ließen sie unberührt. Auch das Schloß des Stalles hielten sie mitgehen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 188.

Waldburg, den 14. August 1918.

35. XXXV.

Die Jagd nach dem Glücke.

Ergänzung von Fritz Rieck.

(6. Fortsetzung)

Rangian war Wilhelm Friedwald einen Schritt nähergetreten, hatte die Hände von dem Gesicht des sich wie vergebend gebärdenden Mädchens gezogen und sagte jetzt mit tonloser Stimme:

„So weit ist es gekommen, Friedwald? Du siehst einen andern? Was mit unschlüssig sind, ist die reine entsetzliche Wahrheit?“

Die schuldbehaftete festsitzende Friedwald schloß und vernahm nicht, in die auf sie gerichteten ersten Augenblicke zu schauen.

„Und hast Du wohl bedacht, wohin Deine Neigung zu jenem andern führen soll, der wie ein Dieb in der Nacht gekommen ist und mit mein Kleinkind geflohen hat? Sein blendendes Haar, seine geistliche Stellung haben Deine Sinne betört, aus dem Du eines Tages mit Schreden erwachst! Einem vorübergehenden Brauch des Wogens wirft Du Dein ganzes Lebensglück hin? Bestimme Dich, Friedwald!“

Mit einer heftigen Gebärde machte das Mädchen seine Hände los und unwillig stieß es hervor: „Du kennst ihn? Du weißt, wer es ist? Dann mußt Du auch wissen, daß er es nicht verdient, mit einem Dieb verglichen zu werden! Sein offener, nachhaft vornehmer Charakter läßt eine solche Deutung nicht zu! Meine es gut, nenne es Schicksalsfügung — erst bei ihm ist es mir klar geworden, was es heißt, jemand lieb haben, so lieb zu haben, daß man alles andere dafür hergibt! Und wenn ich mit auch hundertmal selbst sagte: es ist ein Unrecht, was Du tust, ein Unrecht an Deinem Verlobten — mit Geduld ist es über mich gekommen, daß ich nicht mehr von ihm lassen kann und wenn es mein Unglück ist!“

Wie ein entsetzter Strom traten diese Worte von den Lippen Friedwalds geflossen. Hochaufgerichtet, mit flammender Röte auf dem schönen Gesicht, stand sie dem ersten Maler gegenüber, als gälte es die Verteidigung ihrer höchsten Rechte, doch wie ein jähes Feuer zu stürze, so fast ihre Aufmerksamkeit aufkommen, als sie dem hochbetagten Mann begegnete, welchen der junge Mann auf sie gehetzt hielt. Eine heimliche Besorgnis entfiel. Einmal standen sich die beiden

Menschen gegenüber, die noch vor wenigen Wochen des festen Glaubens gewesen waren, daß sie einander gehörten und zueinander den jetzt ein unglückseliges Verhängnis die Scheidung gezogen. Die Blätter der hohen Nadeln flüster-ten leise im Abendwinde, als wollten sie das blühende Mädchen dort unten mahnen, aus seinen verblenden Träumen zu erwachen und es nicht zum entsetzlichen Trennungspunkt kommen zu lassen — wie beunruhigtes Schicksal das Glück der Nachtigall aus den Ästen und langsam schwebend der von der Geliebten rief-Strahlende, rosige Schimmer vor den aus der Tiefe Friedwalds, abendlichen Schatten.

„Was habe ich Dir vorhin gesagt, Friedwald?“ begann jetzt Wilhelm Friedwald und man hörte es ihm an, wie er bemüht war, seiner Stimme Festigkeit zu geben. „Ungeheuren habe ich mir, daß mein ganzes Dasein und Trachten darauf gerichtet sein sollte, Dich glücklich zu machen. Du glaubst das Glück an der Seite jenes andern zu finden, vor dem ich Dich warnte — warnte, weil meiner heiligsten Überzeugung nach dies ertönte Glück ein Ir-gebilde ist. Mir, der ich Rechte auf Dich habe, steht es nicht an, Deinen Glauben trübend zu machen, denn jedes meiner abzunehmenden Worte müßte Dir als Querschuß der Gerechtigkeit auf den begünstigten Nebenbuhler erscheinen. Und viel-leicht — ich will es auf das innigste hoffen und wünschen — ist der Irrtum auf meiner Seite; vielleicht kommt alles anders, wie ich es befürchte — vielleicht wirst Du glücklich! Deswegen gebe ich Dich frei — leb wohl!“

Und leicht, wie segnend das gelente Haupt des Mädchens mit der Rechten berührend, her-zieh der blondhaarige Mann die Hände und ging mit festen Schritten dem Ausgang des Gar-tens zu.

Einem Augenblick stand Friedwald stockstill wie betäubt, als vernahm er der widerstreitenden Empfindungen, die ihre Seele bewegten, nicht Herr zu werden. Was sie mit Regende geistlich — die Trennung von dem Verlobten — sie war erlosch. Erst lag der Weg zu dem verträumten Glück, gelöst war das Band zu dem Manne, der es nicht verlassen hatte, ihr Herz, rührte sich gegen zu machen, gelöst von ihm mit väterlichem Wohlwollen — und doch! Was war das für ein heißer Schmerz, der ihr Inneres durchdrang, als das Ritzern der Stenographen herüberklang, durch die Wilhelm Friedwald hoben schritt — wurde ihr nicht ein Strahlendes verfließen? Reize flügend flüchtete noch immer die Nachtigall und

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Spaziergang im bloßen Hemde. Am Dienstag vormittag in der 11. Stunde tauchte in der Palmstraße ein Mann auf, der fast in adamitischen Kleidung einherging. Er trug nur ein Hemd und auf dem Kopfe einen Strohhut; die Füße waren bloß, und in den Händen hielt er ein paar Bücher, eine Geldtasche und eine Streichholzschachtel. So wanderte er die Bahnhofstraße entlang, durch den Bahnhofstunnel nach der Sadovastraße zum Wohlfahrtsbause, um hier ein Bad zu nehmen. Selbstverständlich folgte dem Manne eine immer mehr anwachsende Menschenmenge. Da der Sonderling das Bad geschlossen fand, ging er in die Beskale, wo man ihn dabei sah, bis ihn ein Schutzmann abholte. — Wer weiß, ob der Mann nicht die Mode künftiger Jahre etwas vorweggenommen hat!

Freiburg. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, der Wirtschaftsgenossenschaft für das niederschlesische Industriegebiet mit zehn Anteilen beizutreten. Beschlossen wurde eine 20-prozentige Tarifserhöhung für den elektrischen Strom. Auf die Eingabe wegen Befreiung der Kriegsgarnison, ging vom Kriegsministerium die Antwort ein, daß nach Friedensschluß die Verlegung einer Stammgarnison nach Freiburg ins Auge gefaßt ist.

Bärenberg. Die Verrohung der Jugend nimmt infolge der langen Kriegsdauer immer mehr überhand, was in den Dörfern u. a. auch durch nachlässiges Herumtreiben der aus der Schule kaum entlassenen Jugend zum Ausdruck kommt. Amtsvorsteher Meul in Ludwigsdorf hiesigen Kreises hat eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren der Aufenthalt auf den Straßen, sowie in Schanklokalen in der Winterzeit nach 9 Uhr, in der Sommerzeit nach 10 Uhr abends verboten ist, wenn sie nicht in Begleitung Erwachsener sind.

Gleiwitz. Grubenunglück. Auf dem Westfelsen der Königin Luise-Grube sind, wie der „Oberschl. Wanderer“ meldet, durch Ausströmen von Brandgasen vier Mann, ein Grubenfelger und drei Maurer aus Hindenburg, erstickt. Die Leichen konnten bis auf den Grubenfelger bisher noch nicht geborgen werden.

Aus aller Welt.

**** Japanische Friedensprophezeiung.** Der japanische Priester Seibachi Komishita vom Tempel „Mitsue“ in Misaki meldet nach dem Pariser „Transpazifik“ vom 1. August 1918 folgende Prophezeiung: Der europäische Krieg wird bis September 1918 dauern. Die allgemeinen Friedensverhandlungen werden im November oder Anfang Dezember beginnen und im März 1919 beendet sein. Stößen sie auf Hindernisse, so wird der Krieg noch ein Jahr dauern, und der Friede wird erst im März 1920 geschlossen. Aber er wird nur zwei Jahre dauern, denn im Februar 1921 wird ein neuer großer Krieg beginnen, in dem sich Japan mit drei Großmächten schlagen wird. Dieser Krieg wird drei Jahre dauern. Der Berichterstatter bemerkt dazu, daß die früheren Prophezeiungen in allen Punkten eingetroffen seien. Aber dem französischen Blatt erscheint diese Behauptung etwas weitgehend. Uns auch...

**** Steuerhinterziehung eines Generaldirektors.** Vor der Obersten Strafkammer wird über die Steuerhinterziehungen des Generaldirektors Anton Karl Adels von den Reichsdecker Waffen- und Munitionswerken verhandelt. Direktor Jilzer von denselben Werken, der ähnlicher Verfehlungen beschuldigt war, hat sich der Verantwortung vor Gericht durch Selbstmord entzogen. Als Direktor der Mannsmann-Werke hatte der Angeklagte Adels zunächst 6000 Mk. Einkommen, das aber bereits im Jahre 1915 — Adels war zum Generaldirektor der in die „Waffen- und Munitionswerke“ umgewandelten Hauses ernannt worden — auf 35 000 Mk. 1917 auf etwa 55 000 Mk. gestiegen war. Nebengeschäfte brachten Adels noch bedeutend mehr ein: Jilzer mußte ihm die Hälfte des Verdienstes bei den Munitionswerken abtreten — so wurden bei einer Wank in der Schweiz 350 000, in Holland 750 000 Franken für Adels eingezahlt. Auch von anderen Betreibern der Waffen- und Munitionswerke hat sich Adels beträchtliche Summen zuwenden lassen. In wenigen Jahren hat er Millionen zusammengekratzt.

Vor Gericht behauptet er, Jilzer habe ihm versichert, daß er 1 180 000 Mark für ihn verleihe. Die Anklage schließt aus der Beweisaufnahme, daß Adels 1915 und 1916 statt der versteuerten 11 200 Mark ein Einkommen von 179 049 Mark und 1917 statt der versteuerten 48 730 Mark ein Einkommen von 785 779 Mark gehabt habe. Der Staatsanwalt beantragte 682 216 Mark Strafe wegen hinterzogener Einkommensteuer, 2278 500 Mark wegen hinterzogener Kriegsteuer, oder drei Monate bzw. ein Jahr Gefängnis, sowie acht Monate Gefängnis unter Einrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Den Ehrverlust begründete der Staatsanwalt damit, daß Adels im Besitz des Verdienstkreuzes sei, dessen er nicht würdig erscheine. Das Urteil soll am Sonnabend verkündet werden.

Letzte Telegramme.

Deutsche Gegenaktion im Westen.

London, 13. August. (W.T.B.) Reuter erfährt: Die Deutschen unternehmen mit einer beträchtlichen Zahl von Divisionen und Artillerie starke Gegenangriffe zwischen der Straße von Rohe und Somme. Namentlich südwestlich von Rohe ist ihre Gegenaktion sehr heftig.

Der amerikanische Militarismus.

Amsterdam, 13. August. (W.T.B.) Nach einem ausländischen Blatte wird der „Times“ aus Washington gemeldet, daß sich die Ansichten für die Annahme der neuen Rekrutierungslage durch den Kongress erhöht haben. Inzwischen wurden die Aufnahmen von Freiwilligen in Armee und Flotte eingestellt. Durch einen Armeebefehl wurden die drei bisherigen militärischen Organisationen, die stehende Armee, die National-Garde und die nationale Armee, mit dem Reservestab zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt, die den Namen Armee der Vereinigten Staaten führt.

Kloyd George über Englands Kohlenmangel.

London, 12. August. (Reuter.) Kloyd George hielt in Newport eine Rede, in der er von dem Erfolg der Alliierten an der Westfront sprach. Er sagte: Es sei mir billig, einen großen Teil des Erfolges dem einheitlichen Oberbefehl zuzuschreiben. Dieser Sieg sei eine große komplizierte Operation, in der die Briten, die Franzosen und die Amerikaner ihre Rollen spielten. Der einheitliche Oberbefehl, fuhr Kloyd George fort, hat es uns ermöglicht, den großen Sieg an der Marne und den zweiten großen Sieg an der Somme zu erringen. Es geht uns jetzt sehr gut, aber wir müssen deshalb nicht allzu übermütig sein. Der Kampf ist noch nicht vorbei. Das Land muß sich auf seine Unschlüssigkeit und seinen Mut verlassen können, es muß seine Rolle in dem langen Kampf weiter erfüllen. Kloyd George sprach sodann über die Arbeitsschwierigkeiten und sagte: Die Schwierigkeiten liegen im Mangel an Kohlen. England braucht Kohlen und Frankreich und Italien brauchen Kohlen. Kloyd George appellierte an alle, die mit dem Kohlenbergbau und mit der Kohlenindustrie zu tun haben, alles aufzubieten, um genug Kohlen für Frankreich und Italien zu erzeugen, die infolge des Krieges noch mehr unter dem Kohlenmangel leiden als Großbritannien.

Friedensanhänger in England.

Bern, 13. August. (W.T.B.) Bei einer Konferenz der politischen Freunde Lansdownes in der Escherhall am 7. August wurde ein Brief des Lord Lansdownes verlesen, in dem es heißt, er bedauere, nicht in London anwesend sein zu können, um erneut seiner Anhängerenschaft an die Politik Lansdownes Ausdruck zu geben. Er trete wie kein anderer für die Ehre dieses Landes ein und das eheliche Zusammenarbeiten mit unseren Verbündeten liege im wahren Interesse von uns allen. Der Schreiber führt weiter aus, daß in Kriegzeiten selbstverständlich Männer und Frauen ihre ganze physische und geistige Arbeit den Männern an der Front zu geben hätten, welche die schwerste Bürde tragen. Aber, so fährt er fort, alle diese Pflichten schließen in

keiner Weise die Pflicht jedes einzelnen aus, sein möglichstes zu tun, um die ehrenvolle Verteidigung dieses Krieges zu fördern. Ich stimme herzlich den Worten des General Lansdownes zu, die im letzten Lansdowne-Brief angeführt sind. Wir müssen es verhindern, daß die Zivilisation, die wir retten und schützen wollen, selbst in Gefahr gerät. Wir sollten daher stets bereit sein, jedes Friedensangebot anzunehmen und zu prüfen. Militärische Mittel allein können Europa nicht wieder herstellen.

Der Erbauer der englischen Tanks abgestürzt.

Berlin, 13. August. Nach einer Meldung der „Post“ aus Bern ist der englische Flugzeugbauer und Erfinder Page bei einem Versuchsflug tödlich verunglückt. Page war Erbauer des englischen Tanks und des englischen Bombenflugzeuges, das im Jahre 1914 von der englischen Regierung angenommen wurde.

Rationierung von Holz in Frankreich.

Berlin, 13. August. Laut „D. Z.“ meldet die „Times“, daß infolge Schiffsbrannmangels Waren im Werte von 24 Millionen Pfund Sterling, die von England in Neu-Seeland angekauft wurden, nicht verschifft werden können. Dasselbe Blatt bringt eine Meldung des „Figaro“, wonach die französischen Behörden demnächst das Holz rationieren wollen, um der Kohlennot abzuwehren.

Rußlands Kampf gegen die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 13. August. (W.T.B.) Die hiesige Presse meldet: An der westlichen tschecho-slowakischen Front beim Dorfe Alexejewka geriet eine Flotille in einen Kampf mit dem Feind. Ein Erkundungsdampfer wurde versenkt. Ein Dampfer mit drei Schornsteinen und drei Geschützen wurde zerstört. Der Feind mußte zurückgehen. Das Dorf Alexejewka südlich Chwalynsk (an der Wolga) ist von uns besetzt worden. Nach einem Kampf bei Petruschki begannen wir den Vormarsch auf Simbirsk. Die Bahn Ufa-Simbirsk ist teilweise, namentlich zwischen Gurlat und Bugulma, in unserer Hand. An der östlichen tschecho-slowakischen Front besetzten wir die Station Wladyslawka südlich von Kurgan, die Dörfer Neikowskoje und Dschizkoje nördlich von Krasnauinsk. Jetzt ist vom Feinde besetzt.

Kanadische Unterstützung in Sibirien.

Ottawa, 13. August. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß eine kanadische Einheit an der Expedition nach Sibirien teilnehmen wird.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater wird von heute ab das ergreifende Drama „Die Verworfenen“ oder „Wenn Frauen lügen“ zur Aufführung bringen. In der Hauptrolle wird Hedda Vernon, die beliebteste, bildschöne Künstlerin, alle Freunde der Lichtspielkunst wieder durch ihr meisterhaftes Spiel führen und erschauern. Auch ihre Partner bieten in der Darstellung erstklassige Leistungen, außerdem wird dem vom ersten bis zum letzten Akt ungemein fesselnden Wert eine wunderbare Ausstattung nachgerühmt. Fremden echten Humors wird ferner das entzückende Lustspiel „Das dürfte nicht kommen“ dargeboten, in dem Rita Clermont und Mich. Senius durch schallhaftes Spiel in den Hauptrollen brillieren.

Im Orient-Theater bringt der neue Spielplan das große orientalische Filmwerk „Die Rose von Schibani“. Das äußerst spannende vieraktige Drama zeichnet sich durch eine erstklassige Darstellung mit Lia Mara in der Hauptrolle und prachtvoller Ausstattung aus. Dem lustigen Auftakt der Vorstellung wird das pikante Lustspiel „Die Reise ins Eheglück“ bilden, das überall große Seiterfolge errang.

Wettervorhersage für den 14. August:

Veränderliche Bewölkung, streichweise Regen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domes' Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Kartoffelabgabe.

Die Kartoffeln für die Woche vom 18. bis 24. August 1918 werden bereits von Mittwoch den 14. d. Mts. ab bei allen Kartoffelhändlern gegen Entnahme sämtlicher Kartoffelmarken abgegeben. Es gelangen 10 Pfund je Kopf zum Preise von 15 Pfg. je Pfund zur Ausgabe, und zwar 7 Pfund als Wochenmenge und 3 Pfund als Ersatz für die in der nächsten Woche fortfallende Fleischmenge. Nachforderungen für nächste Woche können nicht bewilligt werden.

Neu angekommen sind die Kartoffelhandlungen Großmann, Marktplatz Nr. 22, und Radler, Scharnhorststraße 9. Waldenburg, den 13. August 1918.

Der Magistrat.

Schnittbohnenverkauf.

Den Gemüsehandlungen sind frisch eingetroffene junge Schnittbohnen zum Verkauf überwiesen worden. Der Verkaufspreis beträgt 42 Pfg. je Pfund. Waldenburg, den 13. August 1918.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung Freitag den 16. August 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 Uhr, von 151 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Ehemannes und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 19. bis 25. August 1918 findet

Freitag den 16. August 1918, von vorn. 8—1 Uhr mittags, gegen vorherige Lösung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt vom Keller Kirchstraße Nr. 12 aus statt.

Preis 12 Pfg. je Pfund. Ober Waldenburg, 12. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn.

Die steuerpflichtigen Personen hiesiger Gemeinde werden hiermit daran erinnert, daß alle Steuerbeiträge einschließl. Wassersteuer für das Vierteljahr Juli-September bis zum 20. d. Mts. gezahlt sein müssen. Alsdann noch verbleibende Beträge werden dann zwangsweise eingezogen.

Die Ausgabe der neuen Jagdbrotkarten für die erhöhte Brotration erfolgt am Sonnabend den 17. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter. Charlottenbrunn, 12. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Geld für Personen jeden Standes des sofort zu haben. R. Caldesarow, Hamburg 6

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt

Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte, sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und -Führen.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pätzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger E. Ulbrich, kath. Vereinshaus.

I. A.: **H. Langer**, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Auf die Aenderung der Ordnung über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl im Kreise Waldenburg vom 3. August 1918, Kreisblatt Städt. 63, wird hiermit aufmerksam gemacht. Besonders hingewiesen wird auch auf § 11 der Ordnung, welcher lautet: Roggenbrot darf nur in Stücken von 700 gr, 1000 gr, 1400 gr und 1800 gr — ausgebacken — hergestellt werden. Für die Herstellung von Brot bleibt der Zusatz von Streckungsmitteln bis auf weiteres angeordnet. Zur Herstellung des Roggenbrotes wird Roggen- oder Gersten- oder Mais- oder Weizenmehl zugeteilt. Dieses ist im Verhältnis der Zuweisungen zu verwenden.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden und muß den Tag der Herstellung tragen.

Nieder Hermsdorf, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, 12. 8. 18.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Althain, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Behnwasser, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.
Pangwalterdorf, 12. 8. 18.	Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Montag den 19. August 1918 findet

Alarmübung

für Freiwillige und Pflichtfeuerwehr statt.

Zu derselben ist pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben der Pflichtfeuerwehr-Mannschaften wird bestraft. Sammelplatz der Pflichtfeuerwehr am Gerätehuppen.

Böschpflichtig sind die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **H, J, K.**

Dittersbach, 12. 8. 18. **Amts- und Gemeindevorsteher.**

Dittersbach.

Der Verkauf von Kartoffeln, Weißkorn, Gurken und Karotten findet täglich im Amtshaushofe statt.

Dittersbach, den 12. 8. 18. **Gemeindevorsteher.**

Bärengrund.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, die Steuern für Juli/September d. Js.

Sonntag den 18. August 1918, vorm. von 7-9 Uhr, im hiesigen „Gerichtskreisamt“ (Jakob) abzuführen. Verbleibende Steuerreste müßten alsdann zwangsweise zur Beitreibung gelangen.

Bärengrund, 12. 8. 18. **Gemeindevorsteher.**

Seitendorf.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird die unterm 10. August d. Js. für die Zeit vom 26. August 1918 bis 25. August 1924 abgeschlossenen Verträge über die Verpachtung der Jagd auf den gemeinschaftlichen Jagdbezirk Nr. 1 und 2 der Gemeinde-Feldmark Seitendorf im hiesigen Gemeindebüro 2 Wochen lang, d. i. vom 15. bis 28. August 1918, öffentlich auslegen.

Jeder Jagdgenosse (Grundbesitzer) des Bezirks kann gegen die Pachtverträge während der vorerwähnten Auslegungsfrist beim Kreisamt zu Waldenburg Einspruch erheben.

Dieser Einspruch darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 4 des Gesetzes vom 4. Juli 1903, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Seitendorf, 12. 8. 18. **Der Jagdvorsteher.**

Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für die zweite Augusthälfte erfolgt

Freitag den 16. August d. Js., vormittags von 9-10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes.

Seitendorf, 12. 8. 18. **Gemeindevorsteher.**

Behnwasser.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, die Steuern für die Monate Juli, August, September d. Js. bis spätestens 20. d. Mts. an die hiesige Gemeindefasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der zwangsweisen Beitreibung der Reste vorgegangen.

Gierverkauf

Mittwoch den 14. August 1918, vormittags von 8 Uhr ab, zunächst auf Nr. 3, und, falls der Vorrat reicht, auf Nr. 4 der vorzulegenden Gierkarte. Preis 39 Pfg. je Stüd.

Infolge Erhöhung der Brotzation ab 19. d. Mts. gelangen Brotzufuhrtarten zur Ausgabe, und zwar

Freitag den 16. d. Mts., vormittags, im hiesigen Gemeindebüro nur an erwachsene Personen.

Behnwasser, 12. 8. 18. **Gemeindevorsteher.**

Zum baldigen Antritt ein

Bürogehilfe

(auch Kriegsverletzter) gesucht, der im Steuer-, Kassen- und Rechnungswesen bewandert ist. Kenntnisse in Schenk-, Giro- und Kontofortentwurf erwünscht.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sind umgehend hierher einzureichen.

Nieder Hermsdorf, 9. 8. 18. **Gemeindevorsteher.**

Achtung! Friseur!

Kaufe jeden Posten
Wirkhaar, Stumpfen, Abfall und Männerschnitthaare

zu dem festgesetzten Höchstpreis.

A. Adelt, Haarhandlg.,
amtliche Aufkaufsstelle
für Seereschmiede,

Waldenburg, Cochiusstr. 1.

Gebr., gut erb. Mandoline
zu kaufen gesucht
Molan, Waldenburg, Niederstr. 4.

Achtung!

Haartrocken-Apparat „Fön“
oder „A. G.“ sofort gesucht.
Julius Kober, Brangelstraße 7.

Wasserrübensamen,

Spinatsamen,

Lindenbast

empfiehlt

Ernst Schubert.

Flaschenwaschmaschine,

gebraucht, noch gut erhalten, für

Waschmaschinenantrieb, ist zu verkaufen.

Breslauer Union-Bräuerei

Niederlage Waldenburg,

Neue Straße Nr. 2.

B enten und eine Gans preis-

wert zu verkaufen

Hermannstraße 2, part.

Jüngerer, Kriegsverletzter

Buchhalter,

auch in allen anderen Büro-

arbeiten bewandert, sucht Dauer-

stellung. Gefl. Offerten unter

W. K. 5 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes erbeten.

Kriegsverletzter

als Bote sofort gesucht.

Bezirkskommando

Waldenburg i. Schl.

Zuverlässiger Mann

(event. Invalide oder Kriegs-

verletzter) zum baldigen An-

tritt gesucht.

Buchdruckerei

Ferdinand Dornel's Erben.

Waldenburg, Gartenstraße 1.

Arbeiter, sowie

mädchen und Frauen

finden sofort dauernde Beschäfti-

gung im

Metallgewebe-

und Drahtgeflechtwerk

Gebrüder Körner,

Sandberg bei Althaus,

Stat. 10 der Elektrischen Straßen-

bahn.

Arbeiterinnen und

Arbeiter,

Jugendliche und ältere,

sucht

Zündholzfabrik

Dittersbach.

K räftiges, freundl. Mädchen

mit guten Schulkenntnissen

sucht Stellung als Lehrmädchen,

am liebsten in Kolonialwaren-

geschäft. Gefl. Angebote in die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

E nergische, intelligente Da-

men finden lohnenden und

dauernden Verdienst nach be-

währter Anleitung, event. auch

nebenberuflich. Gefl. Off. erb.

Gifela-Berein, Dresden, Zwini-

gerstraße 13.

M öbliertes Zimmer f. Herrn,

event. mit Peni., bald zu

beziehen Sandstraße 2a, III, 1.

Grosse Auktion.

Donnerstag den 15. August, vorm. 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, im Saale des Ausschanks der „Stadtbräuerei“ im Auftrage: ein mod. eich. Schlafzimmer, besteh. in: gr. Wächeschrank m. Spiegel, 2 Bettstellen m. Patentm. u. Auflegelassen, 1 Waschkommode m. Marmorplatte u. Spiegel, 2 Nachttische m. Marmorplatte, 2 Stühle, Handtuchständer, großes Bild; ferner 1 kleine Blüschgarnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, Teppich u. nuzb. Sofatisch, 1 Kronleuchter

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,

Waldenburg, Cochiusstraße Nr. 1.

Hüte zum Umpressen

in Filz und Velour

auf neueste Formen nimmt entgegen

Hohstraße **Meta Vogt,** Hohstraße

Nr. 2. **Nr. 2.**

Empfehle meinen neu eingerichteten

Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Salon.

Parfümerien, Toiletteartikel, Haarmeße u. dgl.

Fritz Speer, Frisör,

Charlottenbrunner Straße Nr. 16.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein Kunstgenuss für alle!

Das große orientalische Filmwerk:

Die Rose

von Dschandur.

Großes Drama in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Lia Mara, sachs, Leopold von Ledebour,

Erich Kaiser-Tietz.

Meisterhafte Darstellung!

Bilder von prachtvoller orientalischer Schönheit!

Dazu das pikante Lustspiel:

Die Reise ins Eheglück.

Anfang pünktlich 6 und 8 Uhr.

Union-Theater.

Nur bis Donnerstag!

Hedda Vernon,

die beliebte, bildschöne Künstlerin,

in dem spannenden Drama:

Die Verworfenen

oder:

Wenn Frauen büßen.

4 Akte.

Wunderbare Ausstattung! Erstklassig in Spiel und Handlung!

Fesselnd vom ersten bis zum letzten Akt!

Ferner:

Das durfte nicht kommen.

Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Rita Clermont u. Richard Senius.

Und Beiprogramm.